VON DER FRÜHERZIEHUNG ZUM KLASSENMUSIZIEREN

Ein Ausbildungskonzept und seine Möglichkeiten

Von Sven Greifenstein

Nachdem ich viel von verschiedenen Ausbildungskonzepten anderer Vereine gelesen und Notiz genommen habe, möchte ich hier ein Ausbildungskonzept vorstellen, das ich persönlich für sehr sinnvoll halte. Es bietet zum einen die Möglichkeit, dass ein Verein in Eigenregie ausbilden kann. Man denke an Gebiete ohne Musikschule oder mit ungünstiger Verkehrsanbindung. Zum anderen ist es auch in Kooperation mit einem Kindergarten, einer Musikschule oder einer allgemein bildenden Schule durchführbar. Ein weiterer Vorteil: Finanzierbarkeit für die Eltern.

Die erste Phase umfasst die musikalische Früherziehung (MFE). Adressaten dieser in der Regel für zwei Jahre ausgelegten Kurse sind die Vier- bis Sechsjährigen. An Musikschulen findet man zurzeit immer häufiger Kurse, die die Eineinhalb- bis Dreijährigen ansprechen. Leider fehlt dort dann oftmals die Brücke zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr.
Ich habe schon gute Erfahrungen gemacht mit einem Kurs für Dreijährige. Warum überhaupt MFE? Macht das in diesem Alter Sinn? Kann das schon musikalische Schulung sein? Diese und andere Fragen hört man oft. Um diese deutlich zu bejahen, möchte ich die Ziele einer sinnvollen MFE kurz erläutern.

Früherziehung

Es geht natürlich schon um fachliches Lernen. Gefördert werden beispielsweise Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen

- Singen und Sprechen
- Bewegung und Tanz
- Musik hören
- Instrumenteninformation.

Gleichberechtigt daneben tritt die Absicht, wichtige Merkmale der kindlichen Persönlichkeit anzusprechen und zu fördern: Spiellust, Phantasie, Lernbereitschaft und Wahrnehmungsfähigkeit.
So kann die MFE ein sinnvoller Start in eine musikalische Gesamtausbildung sein.
Zu den Kooperationsmöglichkeiten, von denen ich am

Klassenmusizieren im Blasorchester Mühlheim. Foto: privat

Anfang sprach, lassen sich mehrere Modelle anbieten. In Städten wird dieser Bereich oft von einer Musikschule abgedeckt, so dass es für Vereine unsinnig wäre, auch noch Kurse anzubieten. Doch in Regionen ohne Musikschule kann ein Verein diesen Bereich abdecken. Entweder der Verein bietet die Kurse in Eigenregie an, oder unter dem Deckmantel einer im Kreis befindlichen Musikschule, für die der Verein den Raum stellt und die Werbung betreibt. Eine weitere Möglichkeit ist die Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Kindergärten. Dann würde der Kindergarten den Raum stellen und der Verein könnte vor Ort mit einer entsprechend geschulten Person MFE-Kurse durchführen.

Blockflöten/ Rhythmik

Die zweite Phase erreicht die Sechs- bis Achtjährigen. Hier gibt es zwei gute Kursangebote. Zum einen den Blockflötenunterricht, zum anderen die rhythmische Erziehung.
Im Blockflötenunterricht lernen Kinder Noten lesen (im Oktavraum), können schon einige Lieder spielen und haben den Spaß am Musizieren und am Erlernen eines Instrumentes entdeckt. Weiterhin sind sie geschult in Sozial- und Gruppenverhalten, da diese Kurse im Gruppenunterricht durchgeführt werden.
In der rhythmischen Erziehung steht das Erlernen des Rhythmus im Vordergrund. Beginnend mit bewegungsrhythmischen Übungen werden nach und nach verschiedene Notenwerte erlernt, bis hin zu komplexen rhythmischen Gebilden. Sämtliche Übungen und Lieder können sowohl klatschend als auch mit Orff'schen Instrumenten oder Percussioninstrumenten ausgeführt werden. Leider gibt es hier nicht viel Ausbildungsmaterial.
Steht beim Blockflöten das Erlernen verschiedener Töne im Vordergrund – bei in der Regel einfachen Rhythmen –, so sind für die Kinder der rhythmischen Erziehung auch Sechzehntel, Punktierungen und Triolen sowie zusammengesetzte Taktarten keine große Schwierigkeit mehr. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass an meinen Kursen zur rhythmischen Erziehung hauptsächlich Jungen teilnehmen.

Klassenmusizieren

Zur Kooperation bietet sich wieder die Musikschule an – oder für einen Verein in Eigenregie die Grundschulkinder der ersten und zweiten Klasse. So könnte man die Schulräume nutzen. Eine Blockflöten- und/oder eine Rhythmik-AG bieten für die Grundschule eine Möglichkeit, ihr Angebotsrepertoire zu erweitern.
In der dritten Ausbildungsphase geht es dann um den Instrumentalunterricht. Hier bietet das Konzept eine Möglichkeit, die in Deutschland immer öfter ins Gespräch kommt und auch schon praktiziert wird: das Klassenmusizieren.
Klassenmusizieren gestaltet den Musikunterricht lebendig und interessant. Der Unterricht basiert auf einer Methode aus den USA, die an deutsche Bedingungen angepasst wurde: Beim Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten lernen die Kinder zunächst sämtliche Blasinstrumente des Orchesters kennen, um herauszufinden, welches für sie besonders geeignet ist. Die Zusammenstellung des Ensembles erfolgt, indem die Schüler dem Lehrer drei Instrumente zur Auswahl nennen. So wird vermieden, dass ausschließlich Modeinstrumente gewählt werden, oder

ein Schüler ein ungeeignetes Instrument erhält. Gemeinsam erfahren die Kinder den Bezug zum eigenen Instrument und zum Orchester. Erstes Ausprobieren sowie Atem- und Rhythmusübungen kennzeichnen die erste Lernphase. Zunächst einstimmig beginnend, wechseln die Übungen über eine leichte Zweistimmigkeit in den kompletten Orchestersatz.
Neben dem gemeinsamen musikalischen Erfolgserlebnis fördert diese Lernmethode auch das Sozialverhalten. Die Schüler üben nicht nur Töne, sondern im gemeinsamen Musizieren auch Rücksicht und Verantwortung.
Ein Vorteil des Klassenmusizierens, das ebenfalls auf zwei Jahre ausgelegt ist, liegt auch in der Finanzierbarkeit für die Eltern. In meinem Verein erhalten die Eltern für monatlich 25 Mark das gesamte Paket: Klassenmusizieren inklusive Lehrer und Instrument. Allerdings wurden die Instrumente vom Verein neu angeschafft, was natürlich einen hohen Kostenfaktor darstellt, der aber nach etwa drei Jahren wieder erwirtschaftet ist. Das Klassenmusizieren kann natürlich nicht die Fortschritte aufweisen, die ein zweijähriger Einzelunterricht leistet. Doch habe ich bemerkt, dass aus einem Klassenverband weniger Kinder abspringen als aus Einzelunterricht.
Kooperationsmöglichkeiten bieten sich natürlich auch beim Klassenmusizieren. Ich selbst bin zum Beispiel an einer Grundschule beschäftigt und führe dort Klassenmusizieren mit 4. Klassen durch. Der Verein stellt die Instrumente, das Schulamt hat mich beschäftigt und die Kinder bezahlen nur eine geringe Leihgebühr für die Nutzung der Instrumente. Klassenmusizieren kann man auch zusammen mit einer Musikschule durchführen. Der Verein und die Musikschule könnten sich ergänzen bei der Stellung der Instrumente, des Raumes und des Lehrers.
Auch wird das System unter dem Namen »Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten« an einigen Realschulen und Gymnasien angeboten (für die 5. und 6. Klassenstufe). Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich auch da. Unerlässlich ist es allerdings, dass der Lehrer eine Ausbildung zum Klassenmusizieren nachweisen kann.
Letzter Schritt ist dann das Einbinden der Kinder in ein Schülerorchester oder das Fortbestehen des Klassenverbands mit zusätzlichem Einzel- oder Gruppenunterricht. Nach zweijährigem aktivem Musizieren sind die Eltern dann auch eher bereit, ein eigenes Instrument anzuschaffen, da sie sehen, dass es das Kind mit seinem Hobby ernst meint. So wird auch das Instrumentarium aus dem Klassenmusizieren wieder frei für eine weitere Klasse.
Auch anfallende höhere Unterrichtskosten werden dann von den Eltern in Kauf genommen.
Zur Kooperation bietet sich nunmehr die Musikschule an, die mit professionellem Lehrkörper den Einzel- oder Gruppenunterricht übernehmen kann.

…im Blasorchester Mühlheim. Fotos: privat

Rhythmische Erziehung…

Fazit

Ich habe hier sicherlich nicht das »Non plus Ultra« eines Ausbildungssystems erläutert. Doch halte ich es für interessant genug, um eine Diskussion darüber in Gang zu bringen, ob nicht jeder Verein mit Kooperationspartnern für beide Seiten bessere Möglichkeiten erzielen kann.
Für Kindergärten ist die MFE eine gute Möglichkeit, das Angebotsrepertoire zu erweitern. In Grundschulen dürfte es ebenfalls positiv aufgenommen werden, wenn man Blockflöten- und/oder rhythmische Erziehung ohne großen Aufwand in das Programm aufnehmen kann. Auch kann man in einer vierten Klasse über das Einrichten einer Bläserklasse nachdenken.
Schade finde ich jedoch, wenn an Gymnasien und Realschulen in größeren Städten »Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten« angeboten wird, aber keiner darüber nachgedacht hat, welche Möglichkeiten die Kinder nach den zwei Jahren haben, ihr neues Hobby weiter auszuüben. Würden diese Schulen im Vorfeld ihres Angebots mit Orchestern Kontakt aufnehmen, gäbe es bestimmt eine Möglichkeit der Kooperation, und für die Kinder nach ihrer zweijährigen Ausbildung eine Perspektive, ihr Hobby weiter ausüben zu können.
Bei allen Angeboten sollte ein Verein bedenken, dass Kinder und Eltern sehen müssen, wie es danach weitergehen soll. Den Vorteil des Vereinslebens, das nicht auf einen bestimmten Lebensabschnitt beschränkt ist, sollte man sich zu Nutze machen.